

Erzähler

Vor Kurzem erst bin ich am Schauplatz hier eingetroffen und muss die Vorgänge genau beobachten, bis später meine Schilderung einsetzt. Also hocke ich bei der Gruppe Jugendlicher, den Hauptdarstellern, die gerade zwei älteren Frauen ihre Erfahrungen auf dem Weg zu diesem Landhaus beschreiben.

Das Haus habe ich bereits besichtigt. So manches Interieur besteht aus alten, durchaus edlen Hölzern. Schwer vorstellbar, dass in der Gegend ringsum einst robuste Obstbäume wuchsen. Ob den jungen Leuten der Wert der Möbel bewusst ist?

Die Küche, in der wir uns aufhalten, ist hingegen karg bestückt. Sie weist einen langen, aus morschen Paletten gezimmerten Tisch auf, dazu eine Sitzbank, wackelige Stühle, eine Feuerstelle und eine Stehlampe, deren leeres Drehgewinde einem entgegengähnt. Über zwei Jahre ist es her, seit jegliche elektrische Beleuchtung fehlt. Daran haben wir uns längst gewöhnt. Umso stärker wirkt das Leuchten der Sterne! Allerdings ist es unüblich, Erinnerungsstücke wie diese Lampe stehen zu lassen. Seltsam, nicht einmal die Verbindung zwischen Stecker und Steckdose wurde getrennt.

Dass Burschen wie Mädchen zum Teil Kostüme tragen, ist mir sofort ins Auge gestochen. Auch die sind alt und recht fein gearbeitet. Renaissance, Barock, Rokoko – Kleider, Hosen, Umhänge, Hemden. Sie gehören anscheinend zum Inventar des Hauses, aber darüber wird hoffentlich bald mehr zu erfahren sein.

Mich können die Jugendlichen natürlich nicht sehen, denn ich bin sehr feinstofflich, unantastbar objektiv und niemals aufdringlich oder pathetisch wie der Chor. Trotz allem hätte auch ich gern eine Tasse heißen Schachtelhalmtée, doch ich darf mich nicht zu erkennen geben.

Laura

Über fünfhundert Kilometer lagen schon hinter uns, als wir aus der Umgebung von Flechstal bei den Hängen des Leigergebirges angelangt waren. Freunde hatten uns erzählt, dass es in der steilen Landschaft noch Böden unterhalb der 67%-Grenze und die seltenen Level B3 Ressourcen für Hybridzüchtungen gäbe. Am Fuß des Kimmetsbergs wurden wir plötzlich mit lauten Rufen empfangen.

„Halt! Geht nicht hinauf! Die dort oben sind keine Menschen mehr, sie haben sich verwandelt!“

„Achtung, da leben Drachen!“

Eigentlich hatten wir den Einheimischen ausweichen und den Aufstieg sofort beginnen wollen, um nicht wieder Teile unseres Proviantes abgeben zu müssen, doch sie waren bereits aus ihren Häusern geströmt und auf der Landstraße des engen Tals gab es keine Ausweichmöglichkeit. Aufgeregt gestikulierend näherten sie sich: „Steigt ja nicht hinauf! Aus Geiz murksen die Scheusale alles ab, was jung ist.“

„Wer denn?“

„Als die Drachen kurz vor Konta-Eins mit ihren Jeeps ins Tal hier einfuhren, hielten wir sie für ganz normale, reiche Fettsäcke, die an sonnseitigen Hängen ihre Sommerresidenzen aufbauen wollen.“

„Jetzt hocken die Basilisken auf purem Gold.“

Frägend schauten wir uns gegenseitig an. „Was schwafeln die bloß?“

„Vogelköpfige, geflügelte Echsenkörper!“

Bald hielten wir das Gerede für Angstmacherei in der Absicht, uns von den fruchtbaren Gebieten abzuhalten. Als die Dörfler merkten, dass wir auf ihre Warnungen nicht eingingen, lachten sie: „Ihr seid nicht die ersten, die ins Verderben rennen.“

Erst aus nächster Nähe wurde uns klar, wie herabgekommen sie waren. Unterernährt und in

Lumpen traten sie auf uns zu, etliche Gesichter von schuppigen Ausschlägen überzogen. Die Häuser des Dorfs wirkten wie die Kulisse eines Konta-Zwei-Films.

„Wie viele von euch Frischlingen sind schon losgezogen und niemals wiedergekehrt“, greinten sie.

„Wer würde denn freiwillig in dieses Loch zurückkommen?“, murmelte eine aus unseren Reihen.

Da spuckte ein Dörfler wütend aus: „Verdammt, was seid ihr grün hinter den Ohren! Schon hier“, dabei deutete er auf die Böschung jenseits des Weges, „sind erste Tellereisen ausgelegt. Weiter oben im Wald gibt es Fallgruben“.

„Sie werden euch töten und fressen“, drohte eine Frauenstimme. Wir lachten.

„Falsch!“, erwiderte ein Mann, den Zeigefinger erhoben. Aus seinen unterhöhlten Augen drang ein irrer Glanz. „Männer fangen diese Unmenschen, um sie als Arbeitstiere auf der Schattseite zu verkaufen! Was mit den Frauen passiert, wissen wir nicht.“

„Es wird von einem Harem gemunkelt ...“, flüsterte irgendeine Stimme.

„Aha. Interessant. Vielen Dank für die Auskunft“, nickten wir begütigend, um endlich weiter-

zuziehen, und fragten uns natürlich, ob die Leute dort allesamt ihren Verstand verloren hätten.

„Sie besitzen riesige Genitalien, müsst ihr wissen!“, schrie der Mann plötzlich. „Riesengroße rote Schwänze und Eier, mit denen sie wild um sich schlagen. Meine Tochter ist der Beweis. Sie hat eins abbekommen von so einem Zentnergewicht. Schaut sie euch an!“ Erwähnte Tochter trat vor und entblößte ihre Schulter und Teile des Rückens. Zu sehen war ein großflächiger nesselartiger Ausschlag, der sich entzündet hatte. Von einer einfachen Bodenverbrennung ließ er sich nicht wirklich unterscheiden.

Als wir uns an den Einheimischen vorbeidrängten, bildeten sie unvermutet eine Barriere. Jetzt hieß es verhandeln, denn vor Handgreiflichkeiten schreckten wir aus Angst vor ansteckenden Krankheiten natürlich zurück. Gegen zwei Sack Maiskörner erhielten wir nützliche Informationen bezüglich der Aufstiegsmöglichkeiten, für drei Kilogramm Pökelfleisch gaben wir eine Schachtel Vit-C und für eine handgezeichnete Landkarte schweren Herzens eine Ringelblumensalbe.

Aus meiner Sicht waren der Gang durch den Wald und die Ankunft hier im Haus ein einziger Würgegriff, dessen Fingerabdrücke auf unseren

Kehlen gerade erst verblassen. Doch entscheidet selbst, an was für Wesen wir da geraten sind. Hätten wir den Dörflern bloß geglaubt!

Karin

Unsere Kleidung war auf einen Haufen geworfen und mit gebranntem Kalk und Wasser unweit der Häuser desinfiziert worden, die RG-Overalls und den Proviant hatten sich die alten Männer einfach gekrallt. Bald erhielten wir Befehl, uns gegenseitig zu waschen, während die Herren unverschämt glotzten. Ihre Genitalien schwollen zwar an, doch von monströsen Ausmaßen konnte keine Rede sein. Danach wurden wir gefesselt, wobei diese Irren in eine Art Gaffertaperage gerieten. Sie hatten sichtlich Übung! Jeder einzelne von uns erhielt seine individuelle Schnürung, bis wir schließlich halbnackt von Gewehrkolben begleitet den Marsch antraten.

Niklas, der Jüngste, musste ganz vorne gehen. Seine Arme und Hände waren an Oberkörper und Hüfte festgezurt, sodass er ungeschickt durchs Gehölz stolperte. Natürlich hatten wir dauernd Angst hinzufallen. Ich weiß nicht, ob ihr jemals ohne RG-Kleidung unterwegs wart.

David direkt vor mir hatten sie die Arme am Rücken festgebunden, ihn anfangs sogar geknebelt. Als er wegen seines Asthmas kaum mehr Luft bekam, nahmen sie immerhin den Stoffball aus dem Mund. Er ist ziemlich athletisch gebaut, und ich wusste, dass er Kick-Boxen gelernt hat. Mit vielsagendem Blick drehte er sich damals zu mir um. Sichtlich überlegte er, ob seine Fußtritte genügen würden, um ein paar Kiefer auszuhängen. Nur eine kleine Unaufmerksamkeit der Alten, dann könnte er endlich ausscheren!

Bei mir waren die Unterarme über der Brust gekreuzt und der gesamte Oberkörper eng mit Gaffertape verschnürt. Dem Nadelwald der Region ging es sehr schlecht, das erinnere ich noch deutlich. Zwischen den morschen Ästen spannten sich Unmengen an Spinnweben. Dauernd lief ich in die Netze, ohne die klebrigen Fäden aus dem Gesicht lösen zu können.

David

Der Anblick der sterbenden Föhren dort war wirklich kaum zu ertragen. Dass die Bäume, je weiter wir Richtung Norden vordrangen, kahler und brüchiger wurden, war unübersehbar, obwohl wir nicht von Kindesbeinen an darin